

kurz notiert

Großer Reigen aus altem Holz

Cottbus (ha). Seit Jahren setzt sich der Cottbuser Bildhauer Hans-Georg Wagner mit dem Für und Wider der Braunkohle-Tagebaue auseinander. Überall in der Stadt hat er - vor allem seine hölzernen - Spuren hinterlassen. Am beeindruckendsten in der



Dieses aus zahlreichen Brettern zusammengesetztes Relief aus Erle (Ausschnitt) nennt Hans-Georg Wagner „Fries der Tanzenden: Selbstvergessen / Beschwingt“ Foto: Vattenfall

Spreeaue, wo er aus alten Bäumen aus dem Tagebauvorfeld einen Ochsenkarren des Teufels schuf. Eine Auswahl seiner Arbeiten ist bei der 35. Kunstausstellung im Verwaltungsgebäude von Vattenfall zu sehen, die am 13. November um 17 Uhr eröffnet wird und bis zum 12. März Einblicke in sein Schaffen gibt.

Bildungsstätte öffnet für alle

Schwarze Pumpe (MB). Am Sonnabend, 9. November, stellen die Auszubildenden und Ausbilder der Vattenfall-Ausbildungsstätte in Schwarze Pumpe von 9 bis 14 Uhr die Berufe im gewerblich-technischen Bereich vor. Sie geben Tipps zum richtigen Bewerben und Hinweise zum Bewerbungsverfahren. Da an diesem Tag auch der Ausbildungsbetrieb stattfindet, können interessierte Schüler sich ein realistisches Bild vom Alltag in der Berufsausbildung machen.

Der Tag der offenen Tür wird jedes Jahr von den Auszubildenden selbst organisiert. Der Blick über die Schultern der Auszubildenden sowie viele Gespräche zu allen Themen rund um die Ausbildung sind erwünscht. Selbstverständlich sind auch die Eltern, Geschwister und Großeltern an diesem Tag gern gesehen.

Partner fürs Kintopp

Cottbus (ha). Große Vorfreude herrscht bei Kumpeln ebenso wie bei Kraftwerkern und Mitarbeitern der Verwaltung von Vattenfall auf das FilmFestival Cottbus. Vom 5. bis 10. November wird das Bergbauunternehmen wieder First Partner des größten Festivals für osteuropäische Filme, in diesem Jahr nun schon elften Mal. „Ich bin sehr gespannt auf die Filme über die Sinti und Roma“, so Klaus Aha, Finanzvorstand bei Vattenfall, vor dem Festivalbeginn. „Und natürlich werde ich mir den einen oder anderen Film ansehen, der zum 200. Jubiläum von Ludwig Leichhardt herausgesucht wurde.“ Dafür wurden Streifen aus Australien und Ozeanien in das umfangreiche Filmprogramm ausgenommen. Die Wahl wird schwer fallen, über 150 Filme werden gezeigt.

Zur Eröffnung gibt Vattenfall traditionell einen Empfang für Festivalgäste und -partner im Verwaltungsgebäude.

Mein Sonntag im Revier®

DAS eint uns Leser des Märkischen Boten: Wir wohnen ausnahmslos alle „im Revier“. Das Nebeneinander von Städten und Dörfern, Gruben und Kraftwerken, Seen und Windrädern prägt den Pulsschlag dieser Region. Wir lieben sie, wir schätzen ihren herben Reiz. Wo sonst verändert sich Landschaft so atemberaubend wie hier? Ob ganz am Ende Ärger oder Freude damit verbunden ist - wer weiß das schon immer ganz genau? Unsere Beitragsfolge begleitet Menschen ganz nahe am Flöz im Weichbild des Bergbaus.

Ein Fenster in die Zeit der Neandertaler

Geschichtsbücher müssen umgeschrieben werden
Einmaliger Schatz über Flora und Fauna des Klimawandels vor 130 000 Jahren in der Lausitz

Jänschwalde (ha). Journalisten aus ganz Deutschland drängten sich Donnerstag dicht im Presseraum der Tagesanlagen im Tagebau Jänschwalde. Der Landesarchäologe Franz Schopper und Vattenfall-Geologe Ralf Kühner hatten eine Sensation zu verkünden, die europaweite Bedeutung haben wird. „Mit dem Tagebau haben wir die extrem seltene Möglichkeit, eine umfangreiche Sammlung erhaltener Samen, Blätter, Holz,

gibt, ist lange bekannt. Dass aber der seit 2010 untersuchte Graben sich 500 Meter breit über zweieinhalb Kilometer erstreckt, ist ein seltener Glücksfall. Gut die Hälfte dieses einstigen See-Grundes ist bereits untersucht. Unzählige Knochen, Pflanzenreste und Proben wurden untersucht. „Doch vor etwa sechs Wochen sind wir auf eine Sensation gestoßen, auf von Menschen bearbeitete Feuersteine. Sie beweisen erstmals,



Brandenburgs Kulturministerin Prof. Sabine Kunst unternahm am Donnerstag gemeinsam mit Vattenfall-Vorstand Dr. Hartmuth Zeiß und Ralf Kühner, Geologe bei Vattenfall (v.r.), eine Zeitreise zum Beginn der Eem-Warmzeit, vor rund 130 000 Jahre. Aus dieser Zeit stammen die Knochenfunde eines Pferdes: Unterkiefer, Wirbel und Schulterblatt



Waldfrüchte und Knochen der Zeit vor rund 130 000 Jahren ausgraben zu können“, so Franz Schopper. Konserviert wurden die Ablagerungen einst in einem See, der später stark absackte und von Sediment bedeckt sogar die Weichsel-Eiszeit überstand. Dass es hier mehrere kleinere Kessel dieser Zeit

dass Menschen in Brandenburg zwischen den beiden Eiszeiten gesiedelt haben. Das ist wie ein Sechser im Lotto“, erzählt der Landesarchäologe aufgeregt. Damit lebten Menschen in der Niederlausitz nachweislich schon 80 000 Jahre früher als bisher angenommen. Aber die wenige Zentimeter



Die Paläontologin der FU Berlin, Dr. Annette Kossler, zeigt die schmale Schicht der Eem-Zeit und die Stelle, wo die Feuersteine entdeckt wurden. Darüber türmt sich meterhoch tonartiges Sediment des Sees auf, der rund 10 000 Jahre existierte. Die schwarzen Punkte sind Pflanzenreste, vor allem des Sanddorns. Die Vegetation war die einer Tundra

dünne Schicht enthält noch viel mehr, was die Archäologen und vor allem die Paläontologen brennend interessiert: „Wir haben eine große Zahl an Wirbeltierknochen gefunden. So lebten damals hier längst ausgestorbene Riesenhirsche, Steppenbisons und Waldelefanten, aber auch Damwild, Wildschweine, Wölfe und die Europäische Sumpfschildkröte“, so Franz Schopper. Auch gab es einen reichen Fischbestand. Ebenso aufschlussreich sind die Analysen der pflanzlichen Funde: Typische Vertreter der Waldtundra waren zu finden wie das Laubmoos, die Moorbirke, die Bärentraube, der Sanddorn oder das Laichkraut.

Für die Menschen, die damals hier jagten und sammelten, war der Tisch also reich gedeckt.

Vorsicht im Vorschnitt

Auf die Großgerätefahrer kamen mit dem Fund ganz neue

Herausforderungen zu. Der Vorschnittbagger durfte an der 500 Meter breiten Stelle mit dem seltenen Sediment nicht bis in die vorgesehene Tiefe graben, sondern musste eine „Terrasse“ stehen lassen. Die wurde und wird von Grabungsbaggern Stück für Stück freigelegt, um an die wertvollen Schichten zu gelangen. Etwa ein Sechstel des großen Beckens, das aus dem Tagebaufeld ragt, wird nicht freigelegt, sondern bleibt unangetastet im Boden in etwa zwölf bis 15 Metern Tiefe. Bis Ende 2014 wird der einstige See, der sich genau zwischen Jänschwalde-Ost und Grieben befand, überbaggert sein. Bis dahin können die Archäologen noch unzählige Funde machen. Vielleicht treffen sie sogar auf Menschen- oder Mammutknochen. „Möglich wär's“, sagt Franz Schopper. „Doch das wäre viel, viel mehr Glück als ein Sechser im Lotto.“



Die eigentliche Sensation sind für die Archäologen diese beiden Feuersteine. Links ein Schildkern (wegen seiner schildkrötenähnlichen Form) und rechts ein Schaber. Sie belegen, dass hier in der Niederlausitz am Ende der Saale-Eiszeit Menschen gelebt haben. Wissenschaftliche Untersuchungen haben die „menschliche Handschrift“ bewiesen



Zwischen Vorschnitt und Kohlegrube legen Grabungsarbeiter die wertvolle Sedimentschicht der Eem-Zeit frei. Die Koordination zwischen archäologischer Arbeit und Tagebaubetrieb ist sehr kompliziert. Die Kumpel tun alles, um den Wissenschaftlern viel Zeit zu geben

unterwegs



...war mit Feuerstein und Kamera, Spree-Neiße-Redakteur Jens HABERLAND



Drinks für guten Zweck

CO₂-Bar in der kreativen Nacht war gut besucht

Cottbus (MB). An der CO₂-Bar zur „Nacht der kreativen Köpfe“ in der Vattenfall-Hauptverwaltung in Cottbus sind 890 Euro zusammengekommen. Aufgerundet überreichten die Mitarbeiter der Vattenfall-Kommunikation am Standort Cottbus, Jürgen Günsel und Michaela Seifert, am Donnerstag einen 1 000 Euro-Scheck an Hermann Tunn (v.l.) vom Ta-

Der Erlös aus der Nacht der kreativen Köpfe kommt dem Tafel- und Sozialgarten zugute
Foto: Therese Kern

fel- und Sozialgarten e.V. Cottbus. Von der Spende soll das Dach des Anzuchtzeltes repariert werden, in dem während der Wintermonate Pflanzen für die nächste Saison gezüchtet werden. Der Verein Tafel- und Sozialgarten e.V. Cottbus existiert seit gut fünf Jahren. Er baut mit der Unterstützung von Ein-Euro-Jobbern Obst und Gemüse für die Cottbuser Tafel an. Dafür stehen ihm auf einem Gelände eines ehemaligen Gartenbaubetriebes in Cottbus 20 000 Quadratmeter zur Verfügung.